

UNBEFANGEN

In «Oma backt Zutterbopf» befasst sich
Tabea Ammann mit Altersdemenz

Susanne Turra



*Für Kinder und Jugendliche:
Tabea Ammann möchte mit
ihrem Buch den Umgang mit
Altersdemenz erleichtern.
Bilder Susanne Turra*

«Sie ist oft lustig, manchmal traurig, ganz schön vergesslich und ganz schön wunderbar!» So beschreibt Tabea Ammann die Oma in ihrer Geschichte. Ihr Grosi war ganz ähnlich. Im richtigen Leben. Im Buch ist es die Oma. So oder so. Oma hat Alzheimer. Grund genug für die Autorin aus der Surselva mit Emmentaler Wurzeln, eine Geschichte darüber zu schreiben. Gesagt, getan. Tabea Ammann setzt sich an den Tisch und schreibt. Alles in einem Ruck. Und dann ist die Geschichte fertig. Eine Kurzgeschichte. «Oma backt Zutterbopf» erscheint im Schweizerischen Jugendschriftenwerk, SJW-Verlag. Tabea Ammann gewinnt damit letztes Jahr den 5. Baarer Raben, den Schweizer Förderpreis für Kinder- und Jugendliteratur. Ak-

Das Buch soll unterhalten

tuell ist das Werk für den renommierten Prix Chronos von Pro Senectute nominiert. Jenen Preis, der das Thema der Generationenbeziehungen in den Vordergrund stellt. Es ist ein Dienstagnachmittag im Medienhaus in Chur. Tabea Ammann sitzt in der grünen Lounge und erzählt. «Ich hatte ein bisschen Zeit», sagt sie. Und: «Ich hatte Lust, etwas für Kinder zu schreiben.» Das hat die Texterin, Konzepterin und Autorin bis dahin nicht. Doch, in welche Richtung soll es gehen? Tabea Ammann überlegt. Hin und her. Es soll nichts Klischeehaftes werden. Und auch nichts Hochpädagogisches. Etwas mit Sinn. Das Buch soll unterhalten. Direkt und positiv sein. Unbefangen. «Genau wie mein Grosi», so die Autorin. «Mein Grosi hat wahnsinnig lange mit Alzheimer gelebt.» Und das Grosi war wahnsinnig geschickt, es zu vertuschen. Landet ihr Telefon versehentlich wieder einmal im Kühlschrank, hatte es den Vertreter von vorhin halt eben kurz auf Eis gelegt. Das Grosi hatte Humor. Es war geschickt. Gewandt. Eine Meisterin. Die Krankheit war schleichend. Still. Unsichtbar. Tabea Ammann findet einen Weg. Den Zugang zum Grosi. Die beiden verbrachten ganze Nachmittage zusammen. Füllten sie mit Geschichten. Und bewegten sich plötzlich

*Kritisch und humorvoll:
Die Kurzgeschichte ist für
den Prix Chronos nominiert.*

in einer gemeinsamen Welt. Ihrer ureigenen, selber kreierten, wunderschönen Welt. Die Idee steht. Das Grosi inspiriert zur Oma.

Und warum? «Das Grosi war mein Grosi», erklärt Tabea Ammann. «Die Oma im Buch ist eine andere Person.» Aber mit der gleichen Krankheit. Und so ist im Buch auch längst nicht alles autobiografisch. Das möchte die Autorin betont haben. Manches ist tatsächlich so passiert. Das meiste

Das Grosi inspiriert zur Oma

frei erfunden. So oder so. Die Oma ist moderner als das Grosi. Sie ist eine Generation jünger. Hat keine grauen Haare und Lockenwickler. Keine Filzpantoffeln. Und der Butterzopf? «Der ist sehr autobiografisch», verrät die Autorin und lacht. «Mein Grosi hat wahnsinnig gute Zöpfe gebacken.» Und das tut Oma im Buch auch. So lange, bis sie das Butterzopf-Rezept vergisst. Sie kann es einfach nicht mehr. Einen Zopf backen. Irgendwann. Plötzlich. Sie steht vor der Schüssel und weiss nicht mehr, was in einen Butterzopf reinkommt. Schliesslich kommt Oma ein anderes Re-

Aus Butterzopf wird Zutterbopf

zept in den Sinn. Irgendeines. Und deshalb hat Tabea Ammann im Buchtitel nur zwei Buchstaben ausgetauscht. Aus Butterzopf wird Zutterbopf. «Irgendwas ist vielleicht nicht mehr wie vorher», erklärt sie. «Aber es ist auch in Ordnung so.» Das möchte die Autorin damit aufzeigen. Wie auch immer. Omas Rezept lässt sich im Buch finden. Vollständig und korrekt. Dennoch. So einfach ist es nicht. «Mein Zopf schmeckt jedes Mal anders», verrät Tabea Ammann und lacht. «Obwohl ich ihn immer nach demselben Rezept backe.» Die Autorin bleibt also lieber beim Schreiben. Das tut sie gekonnt. Korrekt. Sorgfältig. Und authentisch. «Ich bin keine Alzheimer-Expertin», betont sie. «Aber ich habe die Krankheit mit Grosi erlebt.» Diese Erfahrung möchte sie auch den Kindern mitgeben.



Denen, die in einer ähnlichen Situation sind. «Ich möchte der Krankheit nicht den

Vom Berner Mittelland ins Bündner Oberland

Ernst nehmen», sagt sie. «Ich möchte ihr den Schrecken nehmen.»

An ihren Lesungen seien immer Kinder gewesen, die später behauptet hätten: «Du, ich glaube, mein Grosi hat das auch.» Das freut die Autorin besonders. Und so hofft sie, dass ihre Geschichte auch künftig die richtigen Kinder am richtigen Ort erreicht. Eine Geschichte übrigens, die aus dem Emmental kommt. Dem Berner Mittelland. Aber in Graubünden entstanden ist. In Sevgein. Dem Bündner Oberland. Seit zehn

Jahren schon ist Tabea Ammann mit ihrer Familie südöstlich von Ilanz zu Hause.

Seit bald 20 Jahren wohnt die Bernerin in Graubünden. So oder so. «Hampfele», «Nidletäfel» und «Söiniggel». Die Em-

Die Geschichte geht weiter

mentalerin redet, wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Und so findet sich das Glossar für die berndeutschen Ausdrücke ebenfalls im Buch. «Mein Grosi hat selber geschrieben. Nächtelang», schliesst die Autorin. «Und ich schreibe jetzt an ihrem alten Schreibtisch.» Die Geschichte geht weiter.